

Dresdener Volksbühne E. V.

19. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 17. März 1926, abends 7¹/₂ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: Die Dresdener Philharmonie
Leitung: Eduard Mörrike
Mitwirkung: Jbolyka Gyarfás (Budapest), Violine
Professor Paul Büttner (Dresden)

Vortragsfolge:

Suite für Soloflöte mit Streichorchester

Nr. II, H-Moll **Johann Sebastian Bach**

Ouvertüre — Rondeau — Sarabande —
Bourée — Polonaise — Menuett — Badinerie
Soloflöte: Kurt Figlerowicz (Dresdener
Philharmonie)

Concerto Gregoriana, D-Dur, für Violine

und Orchester **Ottorino Respighi**

Erstaufführung

— Pause —

I. Sinfonie F-Dur **Paul Büttner**

1. Teil: Mäßig bewegt, nach und nach rascher,
sehr ruhig
2. Teil: Sehr langsam, ziemlich rasch, dann wieder
langsam
3. Teil: Mäßig schnell, majestätisch

Unter persönlicher Leitung des Komponisten

Erläuterungen umseilig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 24. März 1926, abends 7 1/2 Uhr

Leitung: Eduard Mörike

Reger: Mozart-Variationen

Brahms: I. Sinfonie C-Moll

Bruch und Brahms: Orchestergesänge

Solistin: Frau Kraemer-Bergau (Leipzig)

Pflichtveranstaltung für Nr. 4951—5800 (Anrechtskarten der Reihe B)

Mittwoch, den 31. März 1926, abends 7 1/2 Uhr

Leitung: Eduard Mörike

Haydn: II. Sinfonie (Londoner)

Cellokonzert

Solist: Stefan Auber

Oktett für Bläser

Beethoven: IV. Sinfonie

Pflichtveranstaltung für Nr. 5801—6650 (Anrechtskarten der Reihe C)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11—3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (Seestraße) und Rönisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.80.

ERLÄUTERUNGEN

Die H-Moll-Suite von Johann Sebastian Bach

Johann Sebastian Bach (1685—1750) galt seinen Zeitgenossen nur groß als Orgelvirtuos und Kirchenkomponist. Wir wissen ihn heute natürlich auch in vielen anderen Beziehungen zu schätzen. Bach, den weltlichen Tonsetzer, den Kammer- und Orchesterkomponisten, können wir heute an dem Beispiel der Suite (Folge von Tänzen) beobachten. Bach war, ehe er Thomaskantor in Leipzig wurde, jahrelang Violinist und Leiter der Musik am Hofe zu Cöthen. Aus dieser Zeit stammt die Suite, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß ein einziges Blasinstrument (Flöte) dem gesamten Streichorchester gegenübergestellt ist. Der Charakter des Werkes ist anmutig, graziös. Der Komponist der H-Moll-Messe und Matthäus-Passion zeichnet hier mit Humor ein Bild vom fein abgezielten Wesen der Zeit der Krinolinen und Perücken. Nach einer im fugierten Stil geschriebenen flotten Ouvertüre folgt eine Reihe der damals geschätzten Tänze, die meist französischen Ursprungs sind. Der Satztechniker Bach kann sich nicht enthalten, gelegentlich die Künste der imitierenden Schreibweise mit anzuwenden. So enthält z. B. die Sarabande einen Kanon. Beim Kanon herrscht das Gesetz: Gleichheit des Nacheinander bei Verschiedenheit des Miteinander. Die einzelnen Stimmen ahmen sich nach, zu gleicher Zeit erklingt aber dabei Verschiedenes. Badinerie heißt zu deutsch: Schäkerei, Plauderei. Das die Suite abschließende Stück ist demnach kein Tanz, sondern ein kleines Charakterstück.

Gregorianisches Konzert von Respighi

Ottorino Respighi, geb. 1879, gehört jetzt zu den führenden Instrumentalkomponisten Italiens; Schüler von Rimsky-Korsakoff und Max Bruch, seit 1913 Lehrer am bekannten Liceo musicale in Bologna. Seine Opern sind nur in Italien bekannt. Die Instrumentalwerke wurden aber in Deutschland schon mit viel Erfolg gespielt. In seinem Schaffen stehen die verschiedenen Eindrücke, die er als Lernender empfing, oft noch unverschmolzen nebeneinander und die ursprüngliche melodische Begabung der Italiener erscheint bei ihm in abgeschwächtem Grade.

In dem 1921 entstandenen Violinkonzert orientiert er die Melodiebildung am „Gregorianischen Choral“, jenen liturgischen Weisen der katholischen Kirche, die Papst Gregor der Große um das Jahr 600 sammelte und bearbeitete und die noch heute die musikalische Grundlage des Gottesdienstes bilden. Eine gewisse Feierlichkeit liegt über den einzelnen Sätzen: *Andante tranquillo* (ruhig, gehend); *Andante espressivo* (ausdrucksvoll, gehend); *Finale: Alleluja* (Endsatz: Halleluja).

1. Sinfonie F-Dur von Paul Büttner

Paul Büttner, der 1870 in Dresden geborene Tonsetzer, ist bekannt geworden durch erfolgreiche Chor-, Orchester- und Kammermusikwerke. Seine großen sinfonischen Werke, die vom Gewandhausorchester unter Nikisch, dem Dresdener Philharmonischen Orchester und dem Dresdener Staatsorchester zur Erstaufführung gebracht wurden, sind heute im Spielplane aller bedeutenden Sinfonieorchester. Die F-Dur-Sinfonie, die erste der bisher erschienenen vier Sinfonien, entstand vor und zu Beginn des Weltkrieges. Sie ist wegen ihrer kraftvoll gesunden Thematik und ihres meisterlichen formalen Baues zu den wertvollsten Schöpfungen der Gegenwart zu rechnen.

Das über eine Stunde dauernde Werk zerfällt in drei Teile, der erste davon ist wieder deutlich in zwei Abschnitte getrennt, sodaß die klassische Vierzahl der Sätze doch eingehalten ist.

Der 1. Teil wird von einem naturhaft frischen Hornthema eröffnet. „Mit jünglinghaftem Ausdruck“ wird das Bild des Helden gezeichnet. Unverbraucht lebendig spielen die Kräfte. Das innige, naturfrohe zweite Thema (Holzbläser) und ein tanzartig rhythmisiertes drittes bilden das weitere Material für die folgende Durchführung. Der Abschnitt klingt in Ruhe und Milde ab, die aber plötzlich durch heftige Bewegung abgebrochen werden. Chromatische Tonfolgen leiten über zum zweiten Abschnitt: einem dämonischen Scherzo mit zwei charakteristischen Themen. Die tolle Jagd geht bis zu einer atemversetzenden Generalpause. Die Kraft scheint gebrochen. „Sehr ruhig und trauervoll“ ist das Ende des Satzes.

Der 2. Teil. In weitgespannten, edlen Melodiebögen fließt die Musik dahin; verhaltene Leidenschaft, Trost, Hoffnung kündend. Die Kombination aller drei Gesangsthemen gibt dem Satz eine prächtige Krönung.

Der 3. Teil ist eine freie Fantasie, in der eine bulgarische Hymnenmelodie: „O Makedonetz“ verarbeitet ist. Schon vor dem Weltkrieg hat der Komponist dieses Lied, welches Freiheitssehnsucht zum Ausdruck bringt, in sinfonischer Form verarbeitet. Das Thema gibt dem Satz etwas außerordentlich Kräftiges, Lebensvolles. Neben einem weichen Gesangsthema wird außerdem noch das Heldenthema aus dem ersten Satze mit verwendet. Mit einer großangelegten Fuge (Nachahmung des Themas in allen Stimmen nach bestimmten Gesetzen) wird eine wuchtige, machtvolle Steigerung erzielt. Feierlich, verklärt klingt das Ganze aus.

Dr. Kreiser.